



Bürsten, Feilen und Skalpelle: Friederike Hahn weiß sich mit allen möglichen Werkzeugen zu helfen

Die Erinnerungs-Doktorin

Seit sieben Jahren repariert Friederike Hahm im Restaurationsladen D'Aprano in Kaufbeuren Puppen. Doch die Nachfrage wird geringer. Über ein Handwerk, das es bald schon nicht mehr geben könnte. VON BENJAMIN MARKTHALER

Die Patientin liegt vor ihr auf dem Tisch, ganz nackt, sodass sie besser sehen kann, wo die Extremitäten abgetrennt wurden. In ihrer Hand hält Friederike Hahm ein Skalpell, daneben liegen eine Reihe von Klammern und anderer Werkzeuge. Die 67-Jährige atmet noch einmal durch – dann beginnt die Operation.

Friederike Hahm ist eine der wenigen Menschen, die dieses Handwerk in Deutschland noch betreiben: Pupp doktorin. Seit fünf Jahren leitet sie das Restaurationsgeschäft D'Aprano inmitten der Altstadt von Kaufbeuren im Allgäu.

D'Aprano liegt in einer kleinen Gasse, die zur Fußgängerzone der 45-Tausend-Einwohner-Stadt führt. Immer wieder laufen Menschen an dem kleinen Laden vorbei, die meisten widmen ihm aber keinen Blick. Eine Familie bleibt auf der gegenüberliegenden Straßenseite in vorsichtiger Distanz stehen, die zwei Kinder tuscheln mit ihren Eltern und zeigen in das Schaufenster, wo acht Puppen hocken. Ein Mal bleibt ein Mann stehen und schaut interessiert in das Geschäft. Er ist aber schon deutlich älter als 60. Friederike Hahm beobachtet das schon seit Langem: „Die meisten unter 40-Jährigen wechseln die Straßenseite, wenn sie das Schaufenster sehen.“

Hahm operiert vor ihrem Regal – ein Einrichtungsgegenstand wie ein Gemetzel. Hier ein Bein, dort ein Arm. Gerade warten mehr als 30 Puppen. Einige werden aus ganz Deutschland zu ihr geschickt, andere werden von den Kundinnen noch persönlich vorbeigebracht.

Die Kundschaft von D'Aprano ist alt. Meist sind es Seniorinnen, die ihre Puppen vorbeibringen. Es sind die wichtigsten Dinge aus der Kindheit der Kundinnen, oft schon mehrere Jahrzehnte alt. Die älteste Puppe, die Hahm mal reparierte, wurde 1910 hergestellt. Teilweise haben die kleinen Geschöpfe also zwei Weltkriege überlebt und waren bei Schicksalschlägen ihrer Besitzerinnen dabei. All diese Erinnerungen der Damen, die ihre Puppen zu Friederike Hahm bringen, werden in diesem einen Gegenstand konserviert. Hahm erinnert sich zum Beispiel an Liesel. Eine ältere Dame hatte die Puppe vor einigen Jahren vorbeigebracht. Im Zweiten Weltkrieg war sie mit ihr aus dem heutigen Tschechien nach Deutschland geflohen. Und Liesel war das Einzige, was die Dame mitnehmen durfte.

Immer wieder kämen Menschen mit ihren Puppen in das Geschäft und erzählten ähnliche Geschichten. Von der Flucht aus der DDR in den Westen, vom Tod des einjährigen Bruders – die Puppe war immer dabei, hat Trost gespendet. Manchmal streicheln die Damen



ihre Begleiterinnen, bevor sie sie abgeben, sprechen ein paar Worte mit ihnen. Hahm spürt, wie sehr sie an den Puppen hängen. Die Rettung dieser ist für sie deshalb mehr als nur ein Handwerk. „Da mache ich nicht nur den Arm wieder heil. Sondern was ich heil mache, ist die Erinnerung und das Gefühl von dieser Frau, die mit der armen Liesel geflohen ist und diese ganze Geschichte mit ihr hat.“

Für Hahm hat ihre Arbeit deshalb sehr viel mit Vertrauen zu tun. Vielen Kundinnen fällt es nicht leicht, ihre Puppen an eine fremde Person weiterzugeben. Hahm gibt ihnen Raum, darüber zu reden. „Das ist wie beim Friseur oder bei der Doktorin, die man gut kennt.“ Sie sieht sich ein bisschen als Psychologin für die Damen. Und auch wenn die Männer oft vor dem Geschäft stehen und es gar nicht begreifen können, wenn ihre Frauen die Puppen zu der Pupp doktorin bringen, weiß sie: Den Damen tut es gut, darüber zu reden. Es tut ihnen gut, ihre Erinnerungen bei ihr repariert zu bekommen. Und Hahm muss meistens gar nicht viel machen, die Kundinnen erzählen ganz schnell von selbst. Und Hahm hört zu.

Ganz unscheinbar liegt D'Aprano in einer kleinen Gasse, die zur Altstadt von Kaufbeuren im Allgäu führt

Die älteste Puppe, die Hahm mal reparierte, wurde 1910 hergestellt.

Erfolgsmodell Mentoring

Diese Reportage hat Benjamin Markthaler im Verlauf des mehrtägigen Reportage-Workshop mit dem vielfach ausgezeichneten deutschen „Erzähljournalisten“ Manuel Stark geschrieben. Der Workshop gehört zum festen Bestandteil des PresseClub-Mentoringprogramms, an dem seit 2004 jährlich etwa ein Dutzend junge angehende Journalisten teilnimmt und jeweils von engagierten Mentoren aus allen Sektoren der Medienwelt begleitet werden.



Im Schrank sammelt Friederike Hahm abgetrennte Köpfe, Beine, Arme und Puppenkleidung



In dem dunklen Raum um den OP-Tisch von Friederike Hahm herum sitzen und stehen aber auch viele reparierte Exemplare, die ihr überlassen wurden. Zwischen ihnen lagern kleine Schühchen, Mini-Kleider hängen an Mini-Garderobenständern.

Weil die Zielgruppe von D'Aprano immer älter wird, wird sie auch immer kleiner. Junge Leute kommen nur selten. Wohl vor allem aus zwei Gründen: „Früher gab es eine Puppe, teilweise sogar für zwei oder mehr Geschwister, die an Weihnachten einkassiert wurde. Und dann wurde sie neu eingekleidet und saß dann mit einer neuen Garnitur an Weihnachten als Geschenk wieder unterm Weihnachtsbaum“, erzählt Hahm. So wurden die Puppen häufig die wichtigsten Gegenstände der Kinder.

Heute hat man aber nicht mehr nur ein Spielzeug, eine Puppe oder ein Kuschtier. Das Angebot auf dem Markt ist riesig. „Brauche ich nicht mehr, geht nicht mehr, schmeiß ich weg, hole ich mir neu“, sagt Hahm. Ein Spielzeug, wie jedes Ding, verliert an Bedeutung, wenn es so leicht so viele Alternativen gibt. Wenn ein Spielzeug heute kaputt geht, wird es weggeschmissen..

Zum anderen leiden die Puppen heute vor allem unter einer Eigenschaft: ihrem Gruselfaktor. Puppen werden von Kindern als angsteinflößende Geschöpfe wahrgenommen, die bei Oma im Schrank stehen oder im Kino zum Leben erwachen und mit Messern auf Menschen einstechen. Und das gibt auch Friederike Hahm sofort zu: Auch sie gruselt sich vor manchen Puppen in ihrem Laden.

Auf dem Schrank gegenüber von Hahm hockt ein Puppenmädchen in einem blauen Kleid auf einem Strohstuhl. „Die starrt mich schon seit fünf Jahren

an“, sagt die 67-Jährige und zeigt auf die Puppe mit dem braun-blonden Kurzhaarschnitt und den Pausbäckchen. „Das ist einerseits sehr vertraut. Aber sie sitzt halt auch einfach nur stur da und schaut mich blöd an.“ Hahm kann verstehen, wenn sich Leute gruseln. Und trotzdem: Im ganzen Laden liegen abgetrennte Köpfe in den Regalen, im Schrank hinter Friederike Hahm sammelt sie abgetrennte Arme, Augen und Zähne.

Friederike Hahm sagt, sie habe keine Ahnung, wer ihren Laden mal übernehmen könnte. Eine Ausbildung zur Pupp doktorin gibt es nicht, von dem Beruf leben kann man auch nicht – Hahm nimmt gerade so viel ein, wie sie für die Miete des Ladens wieder ausgibt. Sie selbst fing 2016 unter dem damaligen Besitzer Hermann Hartmann an, im D'Aprano zu restaurieren. Sie wollte eigentlich schon immer in das Handwerk, in ihrem Leben kam aber immer etwas dazwischen: Familie, andere Jobs. Über Zufall lernte sie dann Hartmann kennen, probierte zwei Jahre aus, schrieb in ihrem Buch mit und übernahm dann 2018 – nach dem Tod von Hartmann – den Laden.

Seit letztem Jahr ist Hahm offiziell in Rente und D'Aprano hat keine normalen Öffnungszeiten mehr, der Laden ist nur noch eine Bestellpraxis. Ein paar Jahre möchte Hahm auf jeden Fall noch weitermachen. Und wenn sie dann einmal aufhört, will sie die Puppen irgendwo unterbringen. Es sind ja schließlich alles kleine Persönlichkeiten.

Sobald Hahm aufhört, bedeutet das wahrscheinlich das Ende für D'Aprano. Zumindest einer dürfte das gar nicht so schlimm finden: Ihr Mann quengelt schon lange, er möchte mehr Zeit mit ihr verbringen. ■



Benjamin Markthaler 23, ist Teilnehmer des Mentoring-Programms 22/23. In der Zeit, in der er keine Seminare hat oder sich mit seinem Mentor Christian Alt austauscht, studiert er Sportwissenschaft und produziert Podcasts für die Süddeutsche Zeitung.